

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

16. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage).

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reclame für die 3gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 30 Pfg.

Tilgung der Reichsschulden.

Daß Schulden machen sehr viel leichter ist, als das Schulden bezahlen, das wissen nicht bloß die gewöhnlichen Sterblichen, das wissen auch die Finanzminister aller Staaten. Die meisten der Herren geben sich aufrichtige Mühe, das Geld für die Zinsenzahlung prompt bereit zu halten, was für reelle Staaten eigentlich ebenso selbstverständlich ist, wie für reelle Privatpersonen und solide Geschäfte, eine kleine Anzahl ist aber auch hier anderer Ansicht, wie die bekannten und verlustreichen Staatsbankrotte von Argentinien, Portugal und Griechenland beweisen. Jedenfalls sind heute alle Staaten recht reichlich mit Schulden gesegnet, zu deren Absummirung besonders militärische Vorbereitungen, Eisenbahnbauten und dergl. mehr das Meiste zugeht. Auch das deutsche Reich, obwohl jung noch an Jahren, hat es zu einer zwar nicht übermäßig großen, aber auch angesichts des Charactere des Reiches als eines Bundesstaates nicht zu unterschätzenden Schuldensumme in den 22 1/2 Jahren seines Bestehens gebracht. Diese Schulden sind selbstverständlich nicht auf eigene Faust von der Reichsregierung gemacht worden, sondern beruhen ganz ausschließlich auf Bewilligungen und Beschlüssen des Reichstages. Die etwa zwei Milliarden Mark, rund gerechnet, Reichsschulden, die wir besitzen, sind natürlich für uns keine Lebens- und Sterbensfrage, allein das Königreich Preußen, das doch nur ein Theil des deutschen Reiches ist, hat mehr als doppelt so viel Schulden, aber das Reich ist nun einmal kein Einheitsstaat, es hat an finanziellen Mitteln nur das, was ihm direct oder indirect von den Einzelstaaten zufließt, und deshalb machen sich Reichsschulden nicht besonders gut, und vor allen Dingen ist zu verhüten, daß sie weiter und weiter wachsen. Die zwei Milliarden Mark Reichsschulden drücken freilich, wie schon gesagt, das Reich in keinem Falle zu Boden, aber wenn der Reichstag alljährlich bei der Etatsberatung steht, sieht, wie mit knappen Geldmitteln er haus-hälterisch wirtschaftet, Abstriche aus finanziellen Gründen bei kulturellen Forderungen macht und Gehaltsaufbesserungen, die allgemein im Prinzip als nothwendig erachtet werden deshalb unbeachtet lassen muß, dann empfindet man doch recht bitter die von Jahr zu Jahr wachsende Höhe des Zinsensfonds, aus dem viele schöne Dinge bewilligt werden könnten. In der Regel werden dann recht umfangreiche Reden darüber gehalten, in welcher die Vertreter aller Parteien sowohl, wie die der verbündeten Regierungen darüber einig sind, daß mit dem Schulden machen abgeschlossen und mit dem Schuldentilgen begonnen werden müsse. Man hat schon seit einer Reihe von Jahren gesagt: im nächsten Jahre soll nun aber ganz gewiß mit dem Schuldentilgen begonnen werden und wenn dann das nächste Jahr da ist, dann steht die Sache auf dem alten Fleck. Das ist es eben, was bei unseren Reichsfinanzen bisher das Leiden war: man trieb zu viel Theorie, aber fast keine Praxis, und kein Wunder ist es, wenn sich die Dinge am Ende dadurch rühmen, daß die zur Zinsenzahlung dienenden Jahresbeträge doch noch gerade recht ungemüthlich hoch werden und nicht mehr recht im Verhältniß zu der Summe der bei uns flüssigen Geldmittel stehen. Das war es eben, und deshalb hat ein bekannter Parlamentarier schon wiederholt im Reichstage erklärt, daß Reichs-Steuere-reform in seiner Grundlage gleich bedeutend sein muß mit Verminderung neuer Anleihen und Tilgung von bestehenden Schulden. Zur Schuldentilgung gehört Geld, das wir nicht frei auf dem Tische zu Tausendmarkstücken zu diesem Zwecke liegen haben. Es wird da also ein Arrangement getroffen werden müssen, das vielleicht schwierig erscheint, aber doch vortheilhaft ist, weil es die jährliche Zinslast reducirt. So stehen die Dinge, und wenn darum die deutschen Finanzminister und späterhin der Reichstag darüber rathen und thaten werden, wie am besten unsere Finanzen zu reformiren, so wird der Anfang immer heißen müssen: Schuldentilgung! Es ist keine leere Phrase, wenn der Volksmund sagt: „Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.“

Politische Uebersicht.

Stolp, 2. August.

Von der Kaiserreise. Aus Cowes wird gemeldet: Kaiser Wilhelm verließ am Sonntag bis zum Nachmittag an Bord der „Hohenzollern“. Vormittags wohnte derselbe dem Gottesdienste bei. An dem hierauf stattfindenden Diner nahmen der Herzog und die Herzogin von Connaught, sowie Prinz Christian und Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein theil. Nachmittags unternahm der Monarch an Bord des „Meteor“ eine Fahrt um die Insel Wight und begab sich Abends an Bord der Yacht „Osborne“, woselbst beim Prinzen von Wales das Diner stattfand. Der Kaiser behält auf der Yacht „Hohenzollern“ Wohnung und nimmt die laufenden Vorträge entgegen. Am Montag schiffte sich Se. Majestät auf der Yacht „Britannia“ ein. — Die englische Presse widmete Kaiser Wilhelm mehrfach Begrüßungsartikel. In besonders herzlicher Weise that es der „Standard“, welcher betonte, obwohl in erster Linie der Kaiser das englische Gestade betrete, um der Königin seine freundschaftliche Hochachtung zu zeigen, so sei es dennoch sicher, daß der Kaiser England nicht so häufig, und sicherlich nicht alljährlich besuchen würde, wenn nicht auch das englische Volk das Glück hätte, sein Vertrauen und seine Achtung zu genießen. „Wir stellen“, so fährt der „Standard“ fort, „nur eine einfache Thatsache fest, wenn wir hinzufügen, daß der deutsche Kaiser mit England so innige politische Beziehungen, als sie mit dem repräsentativen und Volkscharakter unserer Einrichtungen vereinbar sind, zu unterhalten wünscht. Dieser Wunsch wird von England gründlich erwidert. Die Beziehungen Englands mit Deutschland sind ausgezeichnet in

jedem Sinne. Ebensovienig läßt es sich bezweifeln, daß so privat und persönlich die Besuche des Kaisers in England im Allgemeinen sein mögen, die Wiederkehr seiner Anwesenheit unter uns schlechterdings dazu beitragen muß, das natürliche Band, das die beiden Länder und Regierungen bereits verknüpft, zu befestigen.“

Die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder verließen die letzten Tage in Wilhelmshöhe in Folge der regnerischen Witterung zumeist im Zimmer. Nachmittags wurden im geschlossenen Wagen Ausfahrten in die Stadt, Karlsau, Umgebung u. s. w. unternommen. Die Kaiserin bewohnt die Gemächer im ersten Stock des Mittelbaues, im unteren Stock wohnen die älteren, im Seitenflügel die jüngeren Prinzen.

Von der Reise des Fürsten Bismarck. Die „Hamb. Nachr.“ schildern die Scene, welche sich am Sonabend Nachmittags in Hannover abspielte, als der Fürst seine Entgegnung auf die Ansprache des Stadtdirectors Tramm geendet hatte, wie folgt: Vergesslich suchte Dr. Schwemmer dem furchtbaren Andrang zu wehren, auch die Fürstin, welche am letzten Fenster stand, schüttelte bedenklich das Haupt über die Anstrengungen, welche der Fürst sich auferlegte. Seine Hand, die so lange erfolgreich das Steuer des deutschen Reiches geführt, zeigte deutliche Spuren von all' den herzlichen Berührungen; sogar ohne eine kleine blutige Verletzung ging es nicht ab. Wirklich gefahrdrohend war das Gedränge, während aus tausend Reihen immer wieder das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ erscholl und Jeder in die Nähe des Fürsten zu kommen suchte. An den Herrn Stadtdirector richtete der Fürst noch die Frage, ob er auch Abgeordneter sei, und äußerte auf Herr Tramm's Antwort, daß er Hannover im Herrenhaus vertrete, scherzend: „Dann sind wir ja Kollegen.“

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnen-schiffahrt und der Flößerei.

Zur Lage der russisch-österreichischen handelspo-litischen Beziehungen schreibt die russische „Nowoje Wremja“: „Auf Oesterreich findet der Maximaltarif noch nicht Anwendung, da die Hoffnung auf eine baldige erfolgreiche Be-endigung der Verhandlungen mit diesem Staate vorhanden ist. Leider weist ein in dieser Nacht (zum Sonabend) eingelaufenes Wiener Telegramm auf eine unerwartete Aenderung in der Stimmung der österreich-ungarischen Regierung hin. Vielleicht aber will Oesterreich thatsächlich seine Handelsbeziehungen zu uns auf die sichere Grundlage eines Handelsvertrages stellen und schwankt nur unter dem Einfluß von Einflüsterungen aus Berlin? Die wahre Lage der Dinge muß sich bald aufklären. Es scheint aber, daß das Organ des österreichischen Ministe-riums des Aeußern, das „Fremdenblatt“, in einer officiösen Mittheilung uns auf etwas Schlimmes vorbereiten will, indem es kategorisch versichert, „in keinem Falle“ dürfte der Versuch zugelassen werden, die österreichisch-russischen Verhandlungen in eine von den deutsch-russischen geforderte Stellung zu versetzen. Bedeutet das, daß Oesterreich, verleitet hinter dem Rücken des Verbündeten, um seine Verhandlungen mit Rußland ebenfalls verschleppen wird.“

Zum deutsch-russischen Zollkrieg. Wie schon mit-getheilt, wird der russische Finanzminister durch einen kaiser-lichen Ukas ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen spezielle Zollzuschläge zu den Sätzen des Maximaltarifs einzuführen, welche auf die Provenienzen aller Länder angewendet werden sollen, in denen von den russischen Waaren höhere Zölle als die des Generaltarifs erhoben werden. — Hiernach ist es zweifellos, daß für die deutsche Einfuhr nach Rußland noch eine 50prozentige Erhöhung über den Maximaltarif hinaus in Anwendung kommen wird. Man war in Deutschland auf diese Antwort Rußlands durchaus gefaßt und wird sich durchaus nicht von der einmal eingenom-menen klaren und correcten Haltung abbringen lassen.

Aus Samoa. Unter den verschiedenen Zwistigkeiten, welche auf Samoa zwischen den internationalen Beamten und den Eingeborenen entstanden waren, nahm wohl die erste Stelle jene über die Vertheilung der Einnahmen ein. Die widerstreitendsten Ansichten herrschten darüber, welcher Theil dieser Einnahmen dem samoanischen Staatswesen zufäme und welcher Theil der Municipalität von Apia gehöre. Nunmehr ist, den neuesten Nachrichten zufolge, dort eine Verständigung über diese Vertheilung unter die Parteien unter Zustimmung der Konsulen zu Stande gekommen.

Ueber eine bevorstehende neue Kilimandscharo-Ex-pedition zur Bekrafung des Sultans Meli von Moschi wird geschrieben: Am 10. Juni 1892 wurden im Kampf gegen die Moschilente Kompagnieführer v. Bülow und Lieu-tenant Wolfram mit vielen Sudanesen getödtet. Sultan Meli, der den Deutschen gedroht hatte, sie aus dem Lande zu jagen und schlachten zu wollen ist unbestraft geblieben, da der Sou-vernur von Ostafrika jedes kriegerische Vorgehen vermeiden wollte. Oberführer v. Mantener und Lieutenant Johannes, die mit einer Abtheilung der Schutztruppe zum Kilimandscharo gefandt wurden, erhielten daher den Befehl, sich abwartend zu verhalten und mit der Einrichtung einer Station zu be-gnügen. In diesem für das Ansehen Deutschlands nicht sehr rühmlichen Zustande sind die Dinge seitdem verblieben. Oberst v. Schele, der an die Stelle des Herrn von Soden getreten ist, hat nun endlich den Entschluß gefaßt, den Sultan Meli zur Unterwerfung zu zwingen, und ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit ansehnlichen Streitkräften bereits nach dem Kili-mandscharo unterwegs. Hoffentlich wird nun die Ordnung dort wiederhergestellt und der deutschen Herrschaft die gebüh-rende Achtung verschafft.

Frankreich. Der Ministerrath nahm am Sonntag Kenntniß von der Annahme des Ultimatus durch Siam,

indem konstatiert wurde, daß diese Annahme ohne Vorbehalt erfolgt sei und ausnahmslos alle von Frankreich gestellten Bedingungen umhalte. Der Ministerrath beschloß Maß-regeln, durch welche die vollständige Ausführung der von Siam eingegangenen Verpflichtungen sicher gestellt würde. Ferner wurde beschlossen, daß innerhalb einer einmonatlichen Frist die von Siam zu zahlenden Entschädigungssummen entrichtet werden müssen. — England hat sich übrigens ge-weigert, die Blokade Siams anzuerkennen, infolgedessen hat Frankreich eingewilligt, britische Schiffe von der Blokade aus-zunehmen. Die Aufhebung der Blokade ist übrigens noch nicht verkündigt — Bis zur vollständigen Erfüllung der Be-dingungen des Ultimatus beabsichtigt die französische Re-gierung, einen siamesischen Hafen besetzt zu halten. Die Insel Kohsehang ist von den Franzosen formell besetzt worden.

Großbritannien. Der Kohlenarbeiterstreik in Eng-land nimmt riesige Dimensionen an, es seien gegenwärtig be-reits 325000 Bergleute. — Die Abgeordnetenschlagererei im englischen Unterhause hat überall ein Gefühl tiefer Beschämung erzeugt, jede Partei sucht die Schuld an dem häßlichen Vor-falle der anderen in die Schuhe zu schieben. Ziemlich übereinstimmend ist das Urtheil über Mr. Mellor, den Chairman des Hauses, der sich als gänzlich unfähig erwiesen hat, Ord-nung und Zucht in der Versammlung aufrecht zu erhalten. Von vielen Seiten wird daher die Abdankung Mellors ver-langt, ebenso wird auch die Mandatsniederlegung des Unionisten Fisher, des „Judas“-Schreiers gefordert.

Rußland. In den diesjährigen Herbstmanövern in Polen, welchen der Czar beivohnt, ist eine größere Anzahl höherer französischer Officiere geladen. — Verschiedene Blätter berichten die Mittheilung, daß die Grenzwaache an der deutschen Grenze verstärkt werden solle. Nach einer officiösen Erklärung soll die Grenzwaache nur eine eingreifende Reorganisation er-fahren.

Deutschland.

Berlin, 1. August.

— **Sofnachrichten,** 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser und König wurden am Sonnabend Nachmittag bei Ankunft in Cowes von den königlichen Prinzen empfangen und stattenet alsdann Ihrer Majestät der Königin Victoria in Osbornehouse einen Besuch ab. Seine Majestät behalten auf Allerhöchstihrer Yacht „Hohenzollern“ Wohnung und nehmen dort die laufen Vorträge entgegen. Gestern speisten Allerhöchstdieselben bei Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen von Wales auf der königlichen Yacht „Osborne“. Heute schiffen sich Seine Majestät auf der Yacht „Britannia“ ein.

— **Ein pietätvoller Zug des Prinzen Heinrich** während des Aufenthaltes der Manöverflotte in der Apenrader Förde wird dem „B. Tzbl.“ nachträglich, wie folgt, gemeldet: Die deutsche Bürgerschaft der Stadt Apenrade hat kürzlich an dem Hause, wo während des Feldzuges 1864 der damalige Kronprinz wohnte, eine Gedenktafel mit der Inschrift: „Hier wohnte im Feldzuge 1864 Kronprinz Friedrich Wilhelm, nach-maliger Kaiser Friedrich III.“ anbringen lassen. Prinz Heinrich hatte von dieser Stätte der Erinnerung an seinen Vater ver-nommen. Bevor die Manöverflotte die Apenrader Förde verließ, um sich nach Kiel zu begeben, bestieg der Prinz seine Reihyacht und segelte von der Außenbucht nach der Stadt. Hier ließ er sich zu dem historischen Hause führen und be-trachtete sinnend das Gebäude, das sein Vater in schwerer aber rühmreicher Zeit bewohnt hatte.

— **Dr. Förster.** Der neue antisemitische Abgeordnete für Neustettin, Dr. Förster, wird bei der „deutschen Reform-partei“ (Wöbel und Genossen) hospitiren.

— **Futtermangel und Manöver.** Mehrere Land-räthe des Viegnitzer Regierungsbezirks hatten bei dem Re-gierungspräsidenten mit Rücksicht auf den herrschenden Fut-termangel Anträge auf Rückgängigmachung der Bestimmungen über die diesjährigen Truppenübungen entweder ihrerseits ein-gebracht oder befürwortend vorgelegt: In Folge dessen, schreibt der „Vote a. d. Riesengeb.“, theilt der Regierungspräsident den Landräthen mit, daß er auf eine an das königliche Ge-neral-Commando des 5. Armecorps gerichtete Anfrage die Auskunft erhalten habe, daß die Militärpferde während der diesjährigen Herbstmanöver aus Magazinen verpflegt werden würden. Damit erachtet der Regierungspräsident die beregten Anträge für erledigt, indem er bemerkt, daß die Truppenübungen im Laufe dieses Herbstes auf Anordnungen höherer Instanzen be-ruhen, auf welche letzteren ihm eine Einwirkung nicht zustehe. Was die gleichfalls mehrfach zur Sprache gebrachte Belegung einzelner Ortschaften über das durch die festgestellte Belegungsfähigkeit derselben normirte Maß hinaus betrifft, so sollen die Herren Landräthe gefälligst etwaigen aus dieser Veranlassung an sie gelangenden Beschwerden der Ortsbehörden gegenüber die allein zutreffende Auffassung vertreten, „daß die Feststellung der Belegungsfähigkeit einer Ortschaft in keiner Weise für die Quartiergeber ein Widerspruchsrecht gegen eine abnorm starke Belegung begründet, daß vielmehr in Fällen, in denen Einquartierungen ohne Rücksicht auf die Belegungsfähigkeit eines Ortes stattfinden, die Militärbehörden damit lediglih auf reglementsmäßige Quartiere verzichten“.

Ausland.

Dänemark.

Kopenhagen, 31. Juli. Der „Nationaltidende“ zufolge ist die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Kopenhagen vorläufig auf den 20. August angesetzt.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gefennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red. Stolp, 2. August.

Vernehmungstermin. In dem heute für die St. Mariengemeinde abgehaltenen Vernehmungstermin sind gegen die Wahl des Herrn Pastors Welmer aus Stettin zum hiesigen Pastor prim. keinerlei Einwendungen gemacht worden.

P. Krieger-Verein. Der am Sonnabend den 29. d. M. berufene General-Appell mußte, da das Vereinslocal nicht benutzt werden konnte, in dem Kalwaß'schen Locale abgehalten werden. Derselbe wurde nach Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern durch den Vorsitzenden, Herrn Major von Trotha, durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät unseren allergnädigsten Kaiser und König eröffnet. Der Schriftführer verlas die beiden letzten Protocolle und den Festbericht über das diesjährige Stiftungsfest des Vereins. Der Kamerad Schwarz erstattete mündlichen Bericht über die Fahnenweihe des Kösliner Krieger-Vereins am 2. Juli d. Jz. Nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung wurde der Appell mit einem nochmaligen Hoch auf unseren allergnädigsten Kaiser, Königin und Kriegsherrn geschlossen.

Das 25jährige Geschäftsjubiläum feierte gestern Herr Kaufmann Theodor Weise hier selbst, welcher seine Tapeten- und Teppichhandlung vor nunmehr 25 Jahren von Herrn Hermann Klemm käuflich erworben hat.

Fürst Bismarck wird einen längeren Aufenthalt in Bargin nach seiner Rüssinger Kur, wie jetzt zuverlässig bestätigt ist, nehmen.

Die Ernte ist in vollem Gange und für alle Mühen und Sorgen eines langen Jahres steht jetzt fest der Landmann vor seines Schweißes Lohn. Wie hoch dieser ausfallen wird, darüber hat der Landmann oft nachgedacht, wenn er an stillen Sonntags-Nachmittagen über seine Felder schritt, aus welchem ihm der Wachelruf entgegenklang und die blaue Kornblume bescheiden ins Auge blickte. Manche Hoffnung und manche bange Sorge erfüllte ihm sein Herz; jetzt zur Zeit der Ernte, erfährt er genau, wieviel der lieben Gottesgabe ihm beschieden ist. Ueberall regen sich von früh bis spät die fleißigen Mäher und ein Getreidefeld nach dem andern fällt der blinkende Sense zum Opfer. Da bietet dann mit einem Male die Landschaft ein anderes Bild. Ueppig und voll prangen soeben noch die Flächen, in dem Wehremeer walle und wogte der Wind, durch die Lüfte zog jener eigenartige Duft des reisenden Palmes, da plötzlich sinken die Schwaden, und wenn die hochgepackten Fuhrer heimwärts geschwankt sind, bleibt das leere, nackte Stoppelfeld zurück. Welch ein anderer Anblick bietet sich dem Auge! Mutter Erde hat ihr prangendes Festgewand abgeworfen. Das Stoppelfeld ist die erste deutliche Mahnung, daß der Vegetations-Höhepunkt erreicht ist, daß es von nun an abwärts geht.

Mittelschulen. Nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sind die Gemeinden nicht verpflichtet, freiwillig errichtete Mittelschulen in gleicher Weise, wie die freiwillig übernommenen, der allgemeinen Schulpflicht dienenden Volksschulen den jeweiligen, durch die Aufsichtsbehörde zu bestimmenden Unterrichtsbedürfnissen entsprechend zu unterhalten. Es handelt sich hierbei nicht um eine den Gemeinden gesetzlich obliegende Leistung, weshalb auch die zwangsweise Erhöhung der rechtlich bestehenden Gehälter für Mittelschullehrer und für das Lehrpersonal der höheren Mädchenschulen nicht zulässig ist.

Ueber die Behandlung von Hundstücken herrschen im Publikum noch immer unklare Begriffe, obwohl schon oft darüber geschrieben worden ist. Es genügt nämlich nicht allein, den gefundenen Gegenstand in einer Zeitung zu inseriren, der Finder ist vielmehr nach dem Allg. Landrecht verpflichtet binnen 3 Tagen bei Verlust der Verlohnung, welcher abgesehen von der sonst etwa verwirkten Strafe der Hundunterstellung eintritt, den Fund der Polizeibehörde anzuzeigen.

Im Flaschenbierhandel wird darüber geklagt, daß in häufigen Fällen das Publikum es unterläßt, die geliebten Bierflaschen dem Eigenthümer zurückzugeben. Nicht Jedermann dürfte es bekannt sein, daß ein derartiges Verhalten, wie das eben bezeichnete, eine strafrechtliche Verfolgung wegen Unterschlagung nach sich ziehen kann.

Im August dürfen geschossen werden: Männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne und alles andere Sumpf- und Wasser-geflügel.

Zur Culturgeschichte des Hundes. Zur Erhaltung des Wildes mußten in früheren Zeiten die Hunde in vielen europäischen Jagdbezirken verflümmelt werden, ja Rarvog erzählt von Rügen, daß dort die Bauernhunde nur drei Beine hätten oder sonst gelähmt wären. Solche Amputationen führte man außer der Insel in Vor- und Hinterpommern wohl nicht in Folge einer gesetzlichen Vorschrift aus, jedoch sollten die Schäfer- und Hirtenhunde in der Sehzzeit, von Jacobi bis Aegidii und bei der Weide im Holze große Knäuel tragen, damit namentlich die herzoglichen oder schwedischen Kronwildbahnen durch das Laufen und Blaffen der Hunde keinen Schaden erlitten. Ein besonderer Feind der Hunde war der Scheime Ober-Finanzrath von Brendenhopf, der unter Friedrich dem Großen wichtige Meliorationsarbeiten in Pommern leitete. Bei einer Inspectionsreise durch die Provinz von Pyritz aus, 1764, fand er in den Dörfern viele frei herumlaufende Hunde und forderte deshalb die Pommersche Kammer auf, Sorge zu tragen, daß die Hunde, besonders der Viehschäfer und der Tollwuth wegen, festgelegt, die herumlaufenden aber todgeschossen würden. Anßer 1 Thlr. 8 Gr. Schießgeld sollten die Eigenthümer der letzteren noch mit 24stündiger Gefängniß- oder Bodstrafe belegt werden. Ein Commando von Jägern aus Stettin sollte von Dorf zu Dorf marschiren und die umherlaufenden Hunde ohne Umstände todtschießen. Brendenhopf war der Ansicht, daß die Hunde den Bauern mehr Schaden als Nutzen brächten, „da auf jeden Hund doch wenigstens immer einige Scheffel Korn gerechnet werden mußten, wovon der Bauer ein Kind erhalten könne.“ Doch die Hinterpommerschen Landstände hatten eine bessere Meinung von den Hunden. Nach dem Festlegen derselben wagte sich der damals noch recht häufige Wolf bis nahe an die Bäume und Koppeln und riß ein Haupt-Vieh nach dem anderen nieder. Auch Bettler und Diebe wurden seit jener Zeit frecher und lästiger. Schäfer und Hirten konnten ohne frei herumlaufende Hunde ihr Amt nicht verrichten. Trotzdem erging den 16. November 1770 eine Ministerialverordnung, nach welcher alle Hunde, die in den Städten nicht den Schlächtern, auf dem Lande den Jagdberechtigten, Hirten und Schäfern gehörten, ohne Ausnahme

binnen acht Tagen getödtet werden mußten. Das Staatsministerium sah ebenso wie Brendenhopf in ihnen nur unnütze Brodfresser und glaubte in ihrer Verminderung ein Mittel zur Vergrößerung des Brodforns gefunden zu haben. Anno 1767 mußte auf königliche Verordnung auch den Hunden in Pommern gegen Vergütung von ein Groschen auf dem Lande durch abgeschickte Wurmschneider der sogenannte Tollwurm geschwitten werden. Doch wie alle Verordnungen zu seiner Unterdrückung hat der Hund auch diese Proceedur glücklich überstanden und dient nach wie vor auf heimatlichem Boden wie auf den Schneefeldern des Nordens und auf den heißen Sandwüsten des Südens in treuer unübertrefflicher Anhänglichkeit dem Menschen.

Gauturnfest in Regenwalde. Das Sonntag in Regenwalde stattgefundene 3. Rega-Gauturnfest, zu welchem die Vereine aus Plathe, Labes, Naugard, Greifenberg und zwei Vereine aus Treptow eingetroffen waren, nahm einen überaus günstigen Verlauf. Am Vorabend fand bereits ein Festkommers im Vereinslokale (Wwe. J. Müller) statt. Nachdem am Sonntag Morgen um 8 Uhr auf dem nahe an der Stadt gelegenen Festplatze, der auf das prächtigste mit Girlanden und Fahnen geschmückt war, die Probe der Freiübungen stattgefunden hatte, folgten die Geräth-Wettübungen, an welchen sich 27 Turner betheiligten. Leider mußten die Uebungen des Regens wegen auf das nothwendigste beschränkt werden. Um 1/1 Uhr erfolgte der Einmarsch in die Stadt und nahm der stattliche Festzug auf dem Marktplatze Aufstellung. Nach Abholung der Fahnen aus dem Rathhause und Abfingung des Liebes: O Deutschland hoch in Ehren, begrüßte Herr Bürgermeister Krey die erschienenen Gäste und dankte denselben für ihr zahlreiches Erscheinen in der Stadt Regenwalde. Darauf entwickelte der Herr Bürgermeister in kurzen Umrissen die Geschichte des Turnwesens seit seinem Bestehen. Er schloß seine Rede mit einem Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser. Darauf dankte Herr Gymnasiallehrer Dr. Kloß-Treptow im Namen der auswärtigen Gäste dem Herrn Bürgermeister und der ganzen Stadt für die freundliche Aufnahme und brachte ein Hoch auf ganz Deutschland aus. Nach dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ bewegte sich der Festzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt unter einem wahren Regen von Bouquets und Blumen, die von zarter Damenhand aus den Fenstern den Turnern zugeworfen wurden. Um 2 Uhr fand das gemeinsame Mittagessen statt, bei welchem Herr Dr. Kloß-Treptow auf Se. Majestät den Kaiser, Herr Bürgermeister Krey auf die Gäste und Herr Gauturnwart Selig auf die Damen der Stadt einen Hochruf ausbrachte. Um 3 Uhr marschirte man nach dem Festplatze. Dort wurde zunächst das Lied „Herbei, herbei, du deutsche Turnerschaft“ gesungen. Darauf begann das Turnen und zuerst fanden Eisenübungen statt, dann folgte das Gerätheturnen. Die Freiübungen mußten des schlechten Wetters wegen ausfallen. Aus dem Wettstreit gingen als Sieger hervor und wurden mit Eichenkränzen decorirt die Herren Rahn-Greifenberg, Tschaff-Greifenberg, Michaelis-Treptow, Herdgen-Greifenberg, Schochow-Greifenberg, Waldeck-Greifenberg, Poppendorf-Naugard, Timensky-Regenwalde, Buchwald-Treptow und Waldeck-Greifenberg, der erste hatte 61 1/2 Punkte. Nach dem Einmarsch zur Stadt und Abbringung der Fahnen begann im Saale der Wittwe J. Müller und im W. Streyschen Saale der Ball, wo durch fleißiges Tanzen seitens der Turner den Damen eine kleine Entschädigung für ihre anerkannterwerthe Mühe bei Aus schmückung der Stadt u. geboten wurde.

Concursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Franz Frige zu Stargard in Pomm., Großer Wall Nr. 9. ist am 27. Juli 1893, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet und der Kaufmann Wilhelm Piaschewsky zum Concursverwalter ernannt. Concursforderungen sind bis zum 21. August 1893 bei dem Gerichte anzumelden.

Labes, 31. Juli. Gestern Abend in der ersten Stunde versuchte in der Nähe des „Hotel du Nord“ der Arbeiter Bierwerth den mit ihm verfeindeten Arbeiter Kadak zu erschließen. Der Schuß ging glücklicherweise fehl, und der Thäter ergriff, von einer Menschenmenge verfolgt, die Flucht.

Gamin, 31. Juli. [Eine bodenlos leichtsinnige Handlung] brachte gestern Vormittag mehrere Menschen in Lebensgefahr. In der Schmiedewerkstatt des Herrn Wendland erschien um genannte Zeit der Schafschlächtergeselle Wilhelm Zillmann und übergab dem Lehrling August Gans eine sechspfündige geladene Granate mit dem Ersuchen, den Zünder herauszuschrauben. Als der Lehrling damit nicht fertig wurde, machte Zillmann sich selbst an die Arbeit, indem er einen 20 Centimeter langen Spitzfeil in den Zünder einschlug. Infolgedessen zerplatzte natürlich das Geschöß, wobei dem Lehrling Gans drei Finger der linken Hand schwer verletzt wurden, während Zillmann unverfehrt davon kam.

Zwimminde, 1. August. [Dem hiesigen „Verschönerungsverein“] ist ein sehr werthvolles Geschenk gemacht worden, das wegen seiner ethnographischen Bedeutung besonderes Interesse beanprucht. Es ist dies eine kostbare chinesische Holzschneiderei, welche einen fischangelnden Chinesen darstellt und in der Höhe etwa 70 Centimeter mißt. Der Geschenkgeber ist ein Sohn unserer Vaterstadt, Herr Ober-Ingenieur Albrecht, der s. Z. als Maschinen-Ingenieur mit den vom „Vulcan“ für die chinesische Regierung erbauten Panzerschiffen nach China ging und alsdann in ein dauernendes Dienstverhältniß bei der kaiserlichen chinesischen Marine eintrat. Unser Landsmann, der inzwischen zum Ober-Ingenieur avancirt ist und damit Rang und Würden eines Mandarinen erlangt hat, ist nach neunjähriger Abwesenheit von der Heimath hierher zurückgekehrt, um einen Erholungsurlaub bei den Seinen in der Vaterstadt zu verbringen. Die kostbare Gabe ist uns ein erfreulicher Beweis dafür, daß unter dem fremden Volke die Anhänglichkeit für die deutsche Heimath und die Theilnahme an ihren Interessen nicht erloschen ist.

Plauderedel.

Nachdruck verboten.

Der Rothdorn blüht.

Von Hans Wolff.

„Großmama! Großmama! der Rothdorn blüht... Sieh! diese Büschel — lauter eben erbrochene Knospen — was bekomme ich diesmal, Großmama?“ Durch ein offenes Parterrefenster fallen die rothen Blüten in den Schooß der alten Dame. „Komme nur erst herein, Mäuschen?“ Ein feines Roth flackert über das alte Gesicht, lebende Hände fassen die Blumen und föhren sie an die welken Lippen. Da huscht es wie ein Wirbelwind durch die Thüre des Gartenzimmers... Auf einem Bänkehen zu Füßen der Frau Pro-

fessor Halben sitzt die junge Enkelin und blickt erwartungsvoll auf — „Was bekomme ich, Großmama?“

Es giebt da jedesmal eine Ueberraschung für die kleine Lela — ein schönes Buch, ein kleines Schmuckstück, oder sonst die Erfüllung eines Lieblingswunsches.

Die Professorin stellt die Blüten in eine kleine Vase auf den Schreibtisch, schließt dann eine Schublade auf und nimmt daraus ein kleines Delgemälde, das Porträt eines jungen Infanterielieutenants.

„Hier, mein Liebling, ich hoffe, es macht Dir Freude, kleine Braut.“

Lela entfernt hastig die Papierhüllen tiefe Gluth geht über das reizende Gesicht und dann klingt es in hellem, glückzitterndem Jubel von den frischen Lippen: „Erstt mein Ernst! — oh Großmama! So etwas Schönes, Liebes hat mir dein geliebter Rothdorn noch nie, niemals gebracht — Selbst die hübsche goldene Uhr im vorigen Jahr hat mir nicht solche Freude gemacht,“ und sie drückt den rothen Mund auf das Bild und küßt dann wieder die gütige Geberin.

„Gott erhalte dir dein Glück, mein Kind,“ sagt gerührt die alte Dame und streichelt das dunkle Köpfchen.

„Ich bin ja ein Sonntagskind, Großmama“, erwiderte Lela zuversichtlich, ohne die Augen von dem Bilde zu heben, „es wird mir schon bleiben, mein schönes Glück.“

„Das gebe Gott“, flüstert ein welker Mund und zwei alte Augen ruhen mit heiligher Sorge auf dem zarten jungen Gesicht, das trotz der tauigen Frische so blaß aussieht. Lelas Mutter war als junge Frau an der Schwindsucht gestorben und Frau Halben denkt bei sich, wie sie auch an einem Sonntag geboren sei, und wie ihr trotzdem vom Schicksal manch schweres Leid zugetheilt war.

Da klingt Pferdegetrappel von der Chaussee her an das Ohr der Frauen. Einige Minuten später springt säbelkirtend ein junger blonder Officier die Treppen der Veranda empor. Der Verlobte Lelas ist unerwartet aus der nahen Garnison zum Besuch gekommen.

Am Abend saßen die drei unter der Linde am Theetisch. Die Professorin auf der einen, das junge Paar auf der andern Seite — Winter und Frühling...

„Großmutter, du wolltest mir doch erzählen, warum du den Rothdorn so liebst?“ fragt Lela und hä't neckisch das Strickzeug der alten Dame fest.

„Daß das doch bis morgen, Kind“, erwidert zögernd die Matrone. „Ihr habt Euch gewiß viel zu sagen, geht doch ein bißchen auf und ab, es duftet so wundervoll, für mich wird es bald zu kühl.“

„Nein, nein, erst deine Geschichte, liebe, alte Großmama“, bittet Lela mit dem Eigensinn des verwöhnten Kindes, „mein Ernst will sie auch wissen, und ich brenne schon lange darauf. Weißt du, ich kann es gar nicht begreifen, daß du auch einmal ein junges Mädchen gewesen bist, daß du überhaupt jung gewesen sein sollst; so lange ich denken kann, hattest du weiße Haare und die vielen, vielen Fältchen im Gesicht; so lange —“

„Aber, Lela!“ unterbricht verlegen der junge Bräutigam die rücksichtslose Kritik.

„Lassen Sie nur, lieber Reinerz,“ sagte gutmüthig lächelnd die Großmama; „sie ist noch ein rechtes Kind, unsere dumme kleine Lela — sie kann es noch gar nicht fassen, daß so Gott will auch für sie die Zeit kommen wird, wo das sorglose Blumenkinder der ersten Jugend hinter ihr liegen und wo sie, wie ich, alt und weiß werden wird.“

Lela hebt abwehrend die Hände.

„Halt ein, Großmama, bitte sprich nicht weiter, ich kann es nicht hören, ich — ich möchte nicht so alt sein, um alles nicht, magst Du es tausendmal thöricht finden — ich möchte lieber jung sterben.“

Der junge Officier streichelt die Hände der kleinen Braut.

„Das hat ja noch unendlich lange Zeit, Liebchen, mit unserm Altwerden,“ klingt seine helle Stimme beruhigend in Lelas Ohr, „und Großmama erzählt uns jetzt ihre Geschichte, nicht wahr?“ wendet er sich ablenkend an die Professorin.

„Es ist nichts besonderes, liebe Kinder,“ nickt sie während, „und wenn Ihr meint einen interessanten Roman zu hören, dann werdet Ihr eben sehr enttäuscht sein. Aber höret: Mein seliger Mann war Student und ich in Lelas Alter, als wir uns kennen und lieben lernten. Noch war kein entscheidendes Wort zwischen uns gefallen, als unsere beiderseitigen Mütter aufmerksam wurden und sofort alles dagegen thaten, um ein Ausprechen zu verhindern, weil Halben so wie ich kein Vermögen hatte und unsere Hoffnungen daher ziemlich aussichtslos waren. So kam es, daß wir uns nur sehr selten und nie allein sehen durften. Ehe er aber ins letzte Examen ging, kam er zu uns in den Garten, um mir heimlich Adieu zu sagen. Der Rothdorn unten am Teiche blühte gerade — ich wartete unter seinem rothen Dache auf den letzten Gruß des Geliebten, und wollte schier vergehen vor Trennungweh. Er kam... wir verlobten uns — und nahmen Abschied von einander, auf lange Zeit. Er brach eine Blüthe just über meinem Kopfe, küßte sie und steckte sie mir ins Haar. Wenn der Rothdorn wieder blüht, hoffe ich auf eigenen Füßen zu stehen, dann komme ich, und Du wirst vor der Welt meine Braut, allen Müttern zum Trost, die statt des Herzens die Sucht nach Geld in der Brust tragen.“ Das waren seine letzten Worte, dann ging er. Wir hatten verabredet uns zu schreiben, aber nie kam ein Brief in meine Hände. Dann zogen schwere Zeiten für mich herauf, der Winter kam streng und eifig ins Land, und die Mutter wurde immer kränker — ihr durfte ich aus zwiefachen Gründen mein Leid nicht klagen und so wartete ich mit der unbeirrten Hoffnungslosigkeit der goldenen Jugend still auf den Frühling. Als noch kaum die Bäume sproßten, ging ich täglich nach dem Teich hinüber und schaute suchend nach meinem Lieblingsstrand — ob die Blüten nicht bald kommen wollten — ich wartete und wartete unter steten inneren Kämpfen. Die kranke Mutter wollte mich durchaus versorgt wissen vor ihrem Ende und drang in mich, einen reichen Vetter zu erheben, der schon lange um mich warb. Von Halben hörte ich nichts. Im Laufe der Zeit erzählte irgend Jemand, er sei mit dem Prinzen B. zu Schiffe ins Ausland gegangen, um an dessen Forschungsreisen theilzunehmen. Ich glaubte es nicht, es schien mir unmöglich, daß er auf Jahre hinaus in die weite Welt gegangen sei, ohne mir ein Zeichen zu geben. Ich wußte ja nicht, daß jeder Brief, den er je geschrieben, vernichtet wurde, ehe ihn meine Augen gesehen. — So vergingen drei Jahre. Dreimal blühte der Rothdorn... Ich saß unter seinem Dache — ich wartete nicht mehr auf den Geliebten, meine Thränen flossen der todtten Mutter, die man eben zu Grabe

getragen, und ich war gekommen, um Abschied zu nehmen von dem stummen Zeugen meines Frühlingstraumes. — An demselben Tage sollte ich zu fernem Verwandten nach der Residenz abreisen. Ich brach noch eine Blüthe, die letzte wie ich meinte, und wandte mich dann fast sinnlos vor Weh zum Gehen. Da knackte es nebenan in den dürren Zweigen. „Der Rothdorn blüht!“ rief eine jauchzende Männerstimme — und ich lag in Halsens Armen. Er ist nie wieder von mir gegangen, bis der Tod uns trennte.“

Die Erzählerin lehnte sich zurück und zog das Tuch fester um die Schultern und sah mit leuchtendem Blick nach dem Teiche hinunter — es sah aus, als läge ein Schimmer der einstigen Jugend in den tiefen Augen.

„Lies, kleines Gesicht war noch um eine Schattirung blässer geworden, über die weißen Wangen rollten große Thränen.“
„Großmama, ich hätte das nicht ausgehalten.“ sagte sie erregt. „Drei lange Jahre — mich hätte kein Rothdorn gestört, ich wäre daran zu Grunde gegangen. Wenn Du von mir gehst, Ernst, ich —“

„Aber das ist ja doch bei uns völlig ausgeschlossen, mein süßes Mädchen.“ tröstete der Bräutigam. Wir trennen uns nie, gelt Großmama?“

„Das steht in Gottes Hand, Kinder.“ sagte ernst die alte Frau, erhob sich und schritt langsam dem Teiche zu. Stumm folgten die beiden Menschenkinder.

„Nun,“ hob die Großmama im Weiterschreiten an, „hat Euch meine Geschichte so still gemacht? Lache doch wieder, mein Mäuschen, und stecke Deinen lustigen Schatz nicht an mit Deinem Trübsinn — ich bin eigentlich noch nicht ganz zu Ende mit meiner Erzählung.“ fuhr sie lächelnd fort, während ihre Hand liebevoll über die nächsten Rothdornblüthen strich.

„Nicht zu Ende? Aber es kommt nichts so Trauriges mehr, nein Großmutter?“

„Nein, nein, kleiner Hasenfuß; ich will nur noch hinzufügen, daß Halben hier Haus und Garten kaufte und daß wir nach drei Wochen in aller Stille getraut wurden. Als wieder der Frühling ins Land zog, kehrte mit den ersten Rothdornblüthen das Glück in seiner ganzen Vollkommenheit bei uns ein. . . da wurde unser Einziger geboren. . . Dein Vater, Lela. — Freud und Leid wechselten bei uns ab, aber wir trugen alles gemeinsam und da ging es mit Gottes Hilfe, — stand aber unserem Hause etwas besonderes Gutes bevor dann fiel es meist immer in die Zeit der ersten Rothdornblüthen. . . Und vor ungefähr siebzehn Jahren — da trug man mir als letzten Sonnenschein meines einsam gewordenen Lebens die kleine verwaiste Lela ins Haus — als der Rothdorn blühte. . .“

(Schluß folgt.)

Allerlei.

— Emin Paschas Töchterchen. Ein Redacteur der „Münchener Neuest. Nachr.“ hat bei dem Töchterlein Emin Paschas, Ferida, welches Freitag Abend in Begleitung einer früheren Angehörigen des Hospitals in Bagamoyo, Frau Schöster und der Schwester Lies angekommen ist, einen Besuch gemacht und erzählt hierüber Folgendes: „Ich wurde von Schwester Lies, einer Dame, die die bekannte schwarze Diaconissinentracht trug, empfangen. Schwester Lies ist eine ebenso lebenswürdige wie energische Dame; ihr glaubt man es, wenn sie sagt, sie habe selbst die größten Schwierigkeiten nicht gescheut, um Ferida aus den Händen ihrer von Emin selbst ihr gegebenen Pflegerin, einer schönen, aber diabolischen Araberin, zu reißen, die, wohl wissend, daß Ferida in Bagamoyo ein sehr stattliches Vermögen besitze, den egoistischen Plan hatte, das väterliche Kind nach Aegypten mit fortzuführen, um die Nutznießung von seinem Vermögen sich anzueignen. Dieses Vorhaben aber vereitelte Schwester Lies, von dem Gouverneur-Stellvertreter kräftig unterstützt, und so konnte die Damm denn Anfangs dieses Monats mit ihrem Schützling von Bagamoyo aus die Reise nach Deutschland antreten, wo Ferida im Kreise der Familie der Schwester Emin (in Weiss) eine neue Heimath finden soll. Und auch eine glücklichere! Denn die Araberin ließ das arme Ding verwildern. Sie scheute sich nicht, es sogar am ganzen Körper — zu tätowiren! — Im Rothen Meere hatten die Reisenden viel unter der furchtbaren Hitze zu leiden. Außerdem wurde die kleine Ferida die böse Seerkrankheit nicht los. Trotzdem aber überstand sie alle Strapazen, gewann sehr bald großes Vertrauen zu ihren Mitreisenden, von denen besonders die Herren ihre bevorzugten Freunde waren. Schwester Lies erzählt, einen wie tiefen Eindruck Neapels herrliche Natur auf Ferida gemacht habe. Noch mehr aber erfreute die kleine ein Strauß Edelweiß, und sofort begriff sie dessen Herkunft von den „hohen weiß-n-Bergen“. Hier in München friert die kleine Ferida ganz täglich. Gestern wollte sie mit sammt ihren Kleiden zu Bett gehen. Aber Alles das hört ihre kindliche Feinheit, gepaart mit einem entzückenden Muthwillen, nicht. — Ihr Vertreter kannte die kleine Tochter des tapfern Mannes dessen Schicksal noch immer nicht feststeht — Schwester Lies selbst glaubt noch fest daran, daß Emin lebe — selbst sehen. Die kleine Gestalt wiegt — ganze 19 Kilo! Ohne jede Schen, mit lachendem Munde, von zwei Reihen blendend weißer Zähne geschmückt, reichete sie mir die kleine braune Hand, als ich in das Zimmer trat. Ferida spricht ganz nett deutsch und läßt sich das bayerische — Wer in so ausgiebigem Maße munden, daß Schwester Lies sich darüber ganz erschreckt äußerte. An die Dame schmiegt sich Ferida mit unbefreilicher Zärtlichkeit. Es ist eine kleine Schmeichele und ein niedlicher Kobold zugleich, der nicht müde wird, die Schwester zu necken. Mit großer Freude hängt sie an ihrer Uhr, die sie von Wisnmann erhielt und an der ein bayerisches Portepes hängt, das Langfeld dazu schenkte. Auf ihre Tante freut sich Ferida ungemein. Wenn man sie aber fragt, ob sie nach Afrika zurückwolle, sieht sie erschreckt auf, schüttelt heftig den Kopf, Thränen treten der Kleinen in die Augen und heftig äußert sie: „Niel Niel!“ Die Erinnerung an ihre traurige Existenz, die sie in Afrika zu führen gezwungen wurde, malt sich mit allen Schrecken in ihrem lebhaften Geiste. Sie besitzt nämlich eine große, äußerst lebendige Auffassungsgabe. Ein Beweis dafür ist, daß sie außer arabisch, der Suaheli-sprache auch noch deutsch, französisch und italienisch spricht. Mit großem Entzücken bewahrt sie alle Geschenke ihres Vaters, von dem sie gerne und mit tiefer Zuneigung spricht. Er war der kleinen Ferida aber auch ein rechter Vater. Unermüdet sorgte er für sie, immer dachte er an sie, sein Liebstes, er besaß, keinen Abend ging er zu Bett, ohne für seinen Liebling gebetet zu haben. Nun weiß der Liebling ferne von dem Vater, nicht wissend, ob er lebt, ob das Kind je ihn wiedersehen wird. Unter deutschem Himmel harret Feridas eine neue Heimath. Die „Tante“ wird sie ihr in reichem

Maße geben, die ihr solange fehlte. Ferida wird die Schule besuchen, und einst wird sie mit Nahrung und Ehrfurcht in deutschen Büchern von ihrem Vater lesen, der in fremden fernen Zonen ein so tragisches Loos gefunden. . .“

— Absturz eines Oberpfarrers. Der evangelische Oberpfarrer und Schulinspector A. Menzel aus Gefäß bei Erfurt stürzte am Sonnabend vom Winnetaschogel bei Gries im Sulzthal ab. Das letztere mündet bei Jägerfeld in das Deththal. Die Leiche des Verunglückten wurde erst am Sonntag Mittag aufgefunden. Menzel war am Donnerstag Abend beim Curatus Balsander in Gries eingelehrt und beabsichtigte, in der Frühe des nächsten Morgens den Winnetaschogel zu besteigen, um gegen zwei Uhr Nachmittags zum Esen zurück zu sein. Da er bis zum Abend nicht zurückkehrte, machten sich Führer und Bauern auf den Weg, um ihn zu suchen. Dieselben konnten aber den Vermissten bei dem Schnee und Regen nicht finden. Erst am Sonntag, als 19 Mann den Vogel absuchten, fand man den gräßlich zerschmetterten Leichnam des Menzel. Die Schädeldecke des Verunglückten war bis unterhalb der Augen abgerissen und das Gehirn weit umhergespritzt. Die Taschenuhr des Todten war auf 6 1/2 Uhr stehen geblieben; der Absturz muß daher schon beim Aufstieg erfolgt sein. Menzel hatte den Weg verlassen und war auf einer außerordentlich steilen Abhang gerathen, dessen Felsplatten durch den Schneefall spiegelglatt geworden waren. Der Verunglückte hat schon 75 Bergspitzen erklimmt und wollte, wie er seinem Gastgeber erzählte, in diesem Sommer die Zahl 100 voll machen.

— Mord. Die Kunde von einem Morde verbreitete sich gestern Nachmittag blitzschnell in Breslau. Ob es sich wirklich um einen Mord oder aber um eine Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange handelt, dürfte sich wohl sehr bald herausstellen. In dem Grundstück Brigittenthal 25 wohnte seit längerer Zeit der Arbeiter Paul Mitschke mit der Wittwe Klara Wende, geborenen Kamwig. In der letzten Zeit herrschte zwischen beiden Tag und Nacht Zank und Streit, der sich so steigerte, daß in der Nacht zum Montag sich der Wirth des Hauses in die Mitschke'sche Wohnung begeben mußte, da es den übrigen Hausbewohnern nicht möglich war, Ruhe zu erlangen. Bald nachdem der Wirth die Wohnung verlassen hatte, trat Stille ein. Im Laufe des Tages äußerte die Wende zu verschiedenen Personen, der Paul Mitschke scheinbar todt zu sein. Als sie sich auf längere Zeit entfernte, drang man in die Wohnung ein und fand den Mitschke mit einer Stichwunde in der Seite todt im Bette vor. Als die Wende, welche ohne Zweifel die alleinige Thäterin ist, gegen Abend in ihre Wohnung zurückkehrte, wurde sie von einem in dem Hause postirten Schutzmann in Haft genommen.

— Gattenmord. In Florenz hat sich ein entsetzlicher Gattenmord ereignet. Der Obsthändler Nesi, Vater dreier Kinder, kam zu einer ungewohnten Stunde nach Hause, wofür er seine dreißigjährige Frau in Gesellschaft eines Unbekannten traf, welcher beim Anblicke des Gatten zum Fenster auf die Straße hinaussprang. Nesi stürzte sich hierauf auf die Frau, tödtete sie durch dreißig Dolchstiche und stellte sich dann selbst dem Gerichte.

— Socialdemokratische Turnvereine. Aus Thüringen wird gemeldet: Seit dem socialdemokratischen Turntag am 21. und 22. Mai in Gera ist die Socialdemokratie auch in Thüringen bestrebt, immer mehr Turnvereine zu sich herüberzuführen. Wie die „Post“ meldet, erlöst jetzt der Kreis-Anschuß der freien Turner Thüringens einen Aufruf an die Turnvereine Thüringens zur Theilnahme an dem ersten thüringischen Kreisturntag am 6. August in Apolda. In Thüringen erheischt es die Taktik, nicht mit offenem Bistire aufzutreten, und so merkt man denn auch diesem Aufruf nicht an, daß er von socialdemokratischer Seite ausgeht. Selbst das Empfangscomitee am Bahnhof wird nicht an rothen, sondern an blauen Schleifen kenntlich.

— Polen, 31. Juli. Das „schlafende Mädchen“ in Jersiz ist jetzt wieder so weit hergestellt, daß es aus der ärztlichen Behandlung entlassen werden können. Bei der schwachen Constitution der Genesenen ist es allerdings fraglich, ob der Schlaganfall sich nicht bald wiederholen wird. Das Mädchen wird wahrscheinlich heute wieder ihre Arbeit aufnehmen.

— Gleiwitz, 30. Juli. Eisenbahnunglück. Gestern entgleiste an der Weiche bei Sogniza ein aus dem Fabzker Kohlenrevier kommender Güterzug. Die Locomotive desselben sprang aus den Schienen und wühlte sich tief in das vom Regen durchweichte Erdreich. 14 mit Kohlen beladene Wagen fuhren in einander, so daß sie nur noch einen großen Trümmerhaufen bildeten; wenige Wagen blieben unversehrt auf dem Geleise stehen. Der Locomotivführer und Heizer des Zuges wurden erheblich aber nicht tödtlich verletzt.

— Newyork, 13. Juli. Ein Aluminiumboot. Im Hafen von Cleveland erregte vor einigen Tagen ein kleines Boot allgemeines Aufsehen. Es war dies das Aluminiumboot des Herrn J. G. Appley von Pawtucket, der darin eine Fahrt von seiner Heimath zur Weltausstellung nach Chicago angetreten hat. Das Boot gleich einer riesigen Gierschale, als es sich dem Hafen näherte und auf den Wellenkämmen tanzte wie ein Federball. Es mißt 31 Fuß 8 Zoll in der Länge, hat einen Liegang von 6 Zoll; sein Gewicht beträgt nur 28 Pfund. Die Stärke der Wandung ist ein Vierundsechzigstel eines Zolles und die Deckstärke gar nur ein Hundertstel Zoll. Die Reife des Herrn Appley hat die Verwendbarkeit des Aluminiums für Boote dargethan, denn er hat unterwegs ziemlich rauhes Wetter zu bestehen gehabt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. August. Kronprinzessin Sofie von Griechenland ist heute glücklich von einem gesunden Prinzen entbunden worden. Das Befinden der hohen Frau ist gut.

— Bezüglich des Volkrieges zwischen Deutschland und Rußland spricht die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihre lebhafteste Gemüthung darüber aus, daß nur die „Freis. Ztg.“ und der „Vorwärts“ das Vorgehen der Reichsregierung mißbilligten.

— Das „Deutsche Colonialblatt“ entnimmt einem Privatbriefe Wisnmanns, daß westlich vom Nyansa **Emin Pascha** nebst seiner Karawane von den Arabern wiedergemacht worden sei.

— Die „Post“ bestätigt, daß der Staatssekretär von **Malpahn** noch an der Frankfurter Conferenz Theil nehmen wird.

Telegramme der „Stolper Post“.
Petersburg, den 2. August. (Wolff's Bureau.)
Der Regierungsbote veröffentlicht ein Circular des Finanzministers an die Zollämter wonach von heute

ab weitere fünfzigprozentige Erhöhung der Einfuhrzölle auf deutsche Waaren eintritt, soweit solche bereits durch Gesetz vom 1. Juni der Zollserhöhung unterworfen. Diese Maßnahme trifft nicht die Waaren, welche im Laufe des heutigen Tages den russischen Zollämtern gemeldet. Ferner wird angeordnet, daß von deutschen Schiffen, das auf einen Rubel erhöhte Lastgeld erhoben werde.

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Cie. in Zürich versend. porto- u. zollfrei zu wirlf. Fabrikpreis. schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. 70 Pf. bis W. 15.— p. mètre. Muster franco. Welche Farben wünschen Sie bemustert? Beste Bezugsquelle f. Private.
Fouldars-Seidenstoffe.

Börsenberichte.

Berlin, 1. August
Weizen (mit Ausschluß von Raubweizen) per 1000 kg. loco festlos. Termine still. Get 50 t. Ründigpreis 16) W. loco 156—168 M. nach Dual. Lieferungsqualität 160 M., per diesen Monat —, per August-September —, per September-October 162—161,50—161,75 bez., per October-November 163,25—163,75—163,50 bez., per November-December —, per December —, per Januar 1894 —, per Mai 169 bez.

Roggen per 1000 kg. loco etwas besserer Umsatz. Termine sehr still. Get. 650 t Ründigpreis 147 M. loco 139—145 M. nach Dual. Lieferungsqualität 146 M., inländischer, guter alter und neuer 146 bis 146,5 ab Bahn bez., per diesen Monat —, per August-September 147 bez., per September-October 149,25—148—148,75 bez., per October-November 149,25—148—148,75 bez., per November-December 149,25—148 bis 148 75 bez., per December —, per Januar 1894 —.

Gerste per 1000 kg. Ruhig. Große u. kleine 140—170, Futtergerste 125—145 Mark nach Dual.

Opfer per 1000 kg. loco gute Qualitäten beachtet. Termine anf. niedriger schließen f. Get. 50 t. Ründigpreis 160,5 M. loco 174 bis 192 M. nach Dual. Lieferungsqual. 175 M. Pommerischer mittel bis guter 174—181 bez., feiner 182—186 bez., preuß. mittel bis guter 176 bis 182 bez., feiner 183—187 bez., schlesf. mittel bis guter 178—182 bez., feiner 183—187 bez., per diesen Monat 160,5 bez., per August-September —, per September-October 155,25—155—155 bez., per October-November 153 bez., per November-December 152 bez., per December —, per Januar 1894 —, per Mai 150,5—151,25 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standardöl) per 100 kg mit Faß in Fässen von 100 Ctr. Termine —. Gefündigt — kg. Ründigungspreis — Mark. loco —, per diesen Monat —.

Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000 % nach Tralles. Get. — kg. Ründigungspreis — M. loco ohne Faß —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. à 100% = 10000% nach Tralles. Get. 10009 l. Ründigungspreis 36,80 M. loco ohne Faß 35,7 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per 100 l. 0 1000 % = 10000 % nach Tralles. — Get. — l. Ründigpr. — M. loco mit Faß — per diesen Monat —.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Anfangs matt, im Verlaufe fest Get. 990000 l. Ründigungspreis 34,3 M. loco mit Faß —, per diesen Monat und per August-September 34,1—34,4 bez., per September-October 34,5—34,8 bez., per October-November 34,7—34,8 bez., per November-December 34,8—34,9 bez., per December 35,1 bez., per April 1894 40,3—40,4 bez., per Mai 40,5—40,6 bez.

Stettin, 1. August.

Witterung: Veränderlich. Temperatur + 16 R. Barometer 760 Mm. Wind: N.W.

Weizen matt per 1000 Kilo loco 150—157 M. per August 158 M. nom. per September-October 160 M. bez. und Br., per October-November 161 M. Br. und Gd.

Roggen matt, per 1000 Kilo loco 134—141 M., per August 141,25 M. Br. und Gd., per September-October 145 141,50 M. bez., per October-November 145 M. Br. und Gd., per November-December 147—146 bis 146,25 M. bez.

Gerste ohne Handel.
Hafer per 1000 Kilo loco pomm. 164—170 Mark bezahlt.
Spiritus matter, per 100 Liter à 100 % loco ohne Faß 70er 35,00 M. nom. per August und per August-September 70er 33,50 Mark nom.

Berliner Fondsbörse vom 1. August		
Preuß. Centr.-Bod. 1	160,00 G.	Bomm. Hypothekbr.
Bom. Hypoth.-Bank 6	119,25 G.	1. (r. 120) 5
Reichsbank 8,81	160,00 G.	2. u. 4. (r. 110) 4
Dist.-Kommand. 11	176,75 G.	do. 2. (r. 110) 4
Deutsche Pant 10	162,90 G.	do. 3. (r. 110) 4
Öst. Reichsbank 4	107,60 G.	do. 5. 6. (r. neue) 4
do. do. 3 1/2	100,60 G.	
do. do. 3	86,30 G.	
Ronsolidirte Anleihe 4	107,50 G.	Stettiner Nat.-Hyp.
Staats-Anleihe 3 1/2	100,90 G.	poth.-Rd. -Gesellsch. 5
Staats-Schuld. 3 1/2	101,75 G.	(r. 110) 4 1/2
Bomm. Pfandbriefe 3 1/2	98,60 G.	do. (r. 110) 4
Österr. Pfandbriefe 3 1/2	97,40 G.	Ungar. Goldrente 4
		Oesterr. Goldrente 4
		Papierrente 4 1/2
		" " 4 1/2
Bomm. Rentenbr. 3 1/2	98,00 G.	
Br. Br.-R. 5 1/2	182,00 G.	Russ. 80er Konf. Ant. 4

Zinsfuß der Reichsbank.	
Dulaten per Stück	Imperial per 500 Gr. f.
Souvereign per Stück	Englische Banknoten 20 42 s.
20 Franks-Stück	Französische Banknoten 89,91 G.
Dollars per Stück	Oesterr. Banknoten 163,20 G.
Imperial per Stück	Russische Noten 100 R. 214,00 G.

Stolper Wetterbericht.

	Luft-Temperatur				Windrichtung:
	Vormittags	Nachmittags			
2. Aug.	8 Uhr 10	12 Uhr 12	2 Uhr 4	4 Uhr 15	W. W.
	+12	+13,5	+14,5	+15	

Barometerstand in mm.

	Vormittags				Nachmittags	
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	
2. Aug.	754	754,5	755	755	755	

Am 3. August
Sonnenaufgang: 4 Uhr 9 Min. Sonnenuntergang: 7 Uhr 46 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Berlin 11,51 Vorm. 3,50 Nm.		nach Berlin 4,30 Morg. 10,39 Vorm.	
11,57 Nachts.		3,50 Nachm.	
" Belgard 9,55 Vorm.		" Belgard 6,38 Nachm.	
" Schlawe 6,55 Abds.		" Schlawe 7,45 Vorm.	
" Danzig 10,34 Vorm. 3,37 Nachm.		" Danzig 6,4 Morg. 12,1 Mitt.	
mitt. 9,55 Abds.		4 Nachm.	
" Lauenburg 7,36 Vorm.		" Lauenburg 9,3 Abds.	
" Neufettin 10,16 Vorm. 1,30 Mittg.		" Neufettin 5,7 Morg. 8,43 Vorm.	
7,35 Abds.		4 Nachm.	
" Wittow 10,16 Vorm. 5,58 Nachm.		" Wittow 5,7 Morg. 6,8 Abds.	
" Stolpmünde 8,38 Vorm. 3,12 Nachm.		" Stolpmünde 5,21 Morg. 1,55 Nm.	
9,43 Abds. (5 Nachm.)		5,10 Nachm. (3,25 Nachm. 8,50 Abds. nur an Sonntagen).	
8,43 Abds. 1,43 Abds. nur an Sonntagen).			

Postenfahrplan.

Ankunft in Stolp		Abfahrt von Stolp	
von Wittow 4 Morgs.		nach Wittow 12,30 Nachts.	
" Schmöllin 9,30 Vorm.		" Schmöllin 4,15 Nachm.	
" Wobesde 7,25 Abds. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		" Wobesde 4,35 Morg. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
" Rathz-Dammig 6 Abds. (Fahrende Landbriefträger p.)		" Rathz-Dammig 12,50 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)	
" Duadenburg 2,20 Nachm. (Fahrende Landbriefträgerpost.)		" Duadenburg 4,50 Morg (Fahrende Landbriefträgerpost.)	

Familien-Nachrichten.
 Gestorben: Frau Henriette Aren geb. Manasse (Stettin). Frau Martha Damm geb. Mesow (Greifenhagen). Herrn Adolf Siewert (Stralsund) Sohn Christian.

Kirchliche Anzeigen.

Am 10. Sonntag nach Trinitatis predigen: **Evang.-luth. Kirche.**
 Vormittags 10 Uhr: Segensgottesdienst, Predigtgottesdienst in Lauenburg, Herr Pastor Reuter.

Begräbnisband (Selbsthilfe).

Am Donnerstag, d. 3. August d. J. Abends 8 1/2 Uhr findet im Restaurant J. Fröhlich eine **außerordentliche General-Versammlung** statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.
 Der Vorstand: **F. Hinz.**

Dr. Spranger'sche Heilfalbe

vortreffliches Heilpflaster: benimmt **Sitze u. Schmerz** bei allerlei Wunden und Beulen, heilt in Kürze böse **Finger, Frost- u. Brandschäden**, auch bei **alten Schäden, Flechten, Salzflecken** etc. sehr günstig wirkend. Bestes **Zugpflaster**: zieht alle **Geschwüre**, ohne zu schneiden, gelind u. sicher auf. Ausgezeichnetes **Flus-pflaster**: verschafft schnelle und große **Linderung bei Kreuzschmerzen, Reizen, Gicht** etc. Zu haben nur in Apotheken à Schachtel 50 Pfg.

Natur-Weine
 Oswald Nier
 BERLIN
 ungegypste

Zu haben in Stolp i. Pom. bei Herrn **A. Nikrant**, Mittelstr. 191.

Alle gebrauchten Briefmarkenkäufe (fortwährend) Prospect gratis!
G. Zechmeyer, Nürnberg.

CHOCOLAT Suchard
 VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Goldene Medaille Welt-Ausstellung Paris 1889.

Louis Tidow, Hannover, Feuerspritzenfabrik
 empf. ihre rühmlichst bef. Feuerlöschmaschinen in gr. Auswahl. (ft. 1870 2100 Stk.). Spritzenzubehör jeder Art. Billigste Preise. Garantie. Pr.-Orts. frei. Geeignete Vertreter gesucht!

Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 POSTDAMPFER nach **NEW-YORK** über **ROTTERDAM** **MITTWOCHS** und **SONNABENDS.**
 Nähere Auskunft erteilt die **Verwaltung in ROTTERDAM.**

Für vorteilhafte und gewinnbringende Milchzueugung, Kälber-, Schweine-, Ochsen u. Schafmästung, Pferde- u. Geflügelzucht empfehle ich das **vorzügliche Thorley'sche Mastpulver.** Zeugnisse zuverlässiger Landwirthe zu Diensten **M. 1,15** für 10 Packete bei **J. C. Weller Nachf. Kaufmann, Stolp.** (H. Q. 400)

Morgen Donnerstag wieder **frische Hausmacher Leber- und Blutwurst** empfiehlt **C. Denzer, Neuthorstraße.**


Die **Eisen- u. Metallhandlung** von **A. Goldstein,** Hospitalstraße 37, offerirt zu billigen Preisen **Eisenbahnschienen, Träger, Unterlagsplatten, Säulen, Grubenschienen, Kipploerries.**


Rambouillet-Stammherde
Jannowitz, Kreis Schlawa.
Die Vock-Auktion über ca. 40 Böcke findet am **Sonnabend, d. 9. Septbr. Nachmittags 1 Uhr** statt. Wagen auf Bestellung in Quaschow, Hammermühle, Schlawa.
Kutscher, Amtsrath.

Öffentlicher Haus-Verkauf.
 Am 9. August Vormittags **11 Uhr** werde ich das auf den Namen des Uhrmachers **F. Bodtke** im Grundbuch **Stolpmünde** unter **Vb. 6, Th. 9, Nr. 314** eingetragene Hausgrundstück im **Vocale des Herrn Köhn** öffentlich meistbietend verkaufen.
Der Concurs-Verwalter Wilhelm Zander.

Das früher **Cornelius'sche Haus-Grundstück** in **Carven** soll zum **1. October d. J.** anderweitig verpachtet werden.
 Nähere Auskunft erteilt Tischlermeister **Fischer** in **Midrow.**

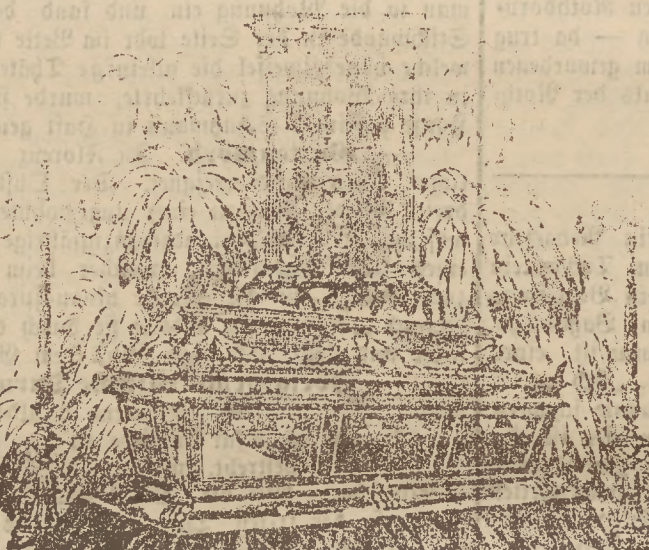
Tapeten!
 Naturtapeten von 10 Pf. an, Goldtapeten " 20 " " Glanztapeten " 30 " " in den schönsten neuesten Mustern Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.


H. Götz & Co., Waffenfabrikanten Berlin, Seydelstr. 30.
 Centralfeuer-Doppelklingen in im Schuss v. M. 34 an, Jagdenabisser I. Schrot u. Kugel M. 23.50 Tsch. ns. Gewehrform, von M. 6.50 an, Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Holzer u. Kugeln, für Knaben M. 11, erwerb u. stärker M. 20 u. 25. Büchsen, Schellenbüchsen, Revolver etc. 3jähr. Garantie, Umtausch bereitwilligst. Nachnahme oder Vorauszahlung. Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Mit hoher landesherrlicher Genehmigung. Concessionirt im Königreich Preußen und anderen deutschen Staaten. **Nur 1 Mark das Loos.**

2. Große Pferde-Verloosung zu Baden-Baden.
 Ziehung am **14. u. 15. Septbr 1893.**
 Gewinne im Werthe von:
180,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
 Insgesamt **3000 Gewinne**
 Loose à 1 Mark (Porto u. Gewinnliste 30 Pfg.) empfiehlt und versendet **F. W. Feige's Buchdruckerei, Stolp i. Pomm.**

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.
 Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwaldet der Unterzeichnete. Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.
Max Kallenbach.
 Bureau: Hospitalstraße 38a I.

F. Kaulbachs

Sarg-Magazin
 empfiehlt sich zur würdigen Ausführung von **Beerdigungen** jeglicher Art zu mäßigen Preisen.
Großes Lager von Holz- u. Metallsärgen, Rittersärgen, Todtenkleidern, Sarg-Decorationen, Leichenwäsche etc.
 Stilvolle **Decorationen der Sterbezimmer.**
 Lieferung von **Decorationsstücken** etc., sowie **Besorgung** aller bezüglichen Angelegenheiten.
Stolp, Töpferstadt 1.

Alters- und Kinder-Versorgung.
Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung gewähren **Leibrenten- und Kapital-Versicherungen** der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.**
 Prospekte durch die **Direction, Berlin, Kaiserhofstr. 2, und den Vertreter: Buchdruckereibes. Max Feige i. Stolp, Wollweberstraße Nr. 254.**

Stolper Steinpappen- u. Dachdeckmaterialien-Fabrik von Seefeldt & Ottow in Stolp i. P.
 übernimmt und führt als **Spezialität** aus:
Neue doppellagige Pappdächer.
Ueberklebungen alter devastirter Pappdächer.
Holzementbedachungen.
Reparaturen u. Anstriche an Pappdächern.
Asphaltirungen und Isolirungen.
Abdeckungen aller freistehenden Mauerwerke mit Asphalt-Abdeckungs-masse nach eigenem System der Fabrik.
 Die **Fabrik** übernimmt die **Instandsetzung und Instandhaltung** ganzer **Pappdächerkomplexe.** Garantien werden bis zu 30 Jahren übernommen.
Spezialität: Eindeckung von Ziegeldächern (Biberschwänzen) in Pappstreifen.
Filialen:
Deutsch-Eylau, Westpr., seit 1878.
Königsberg i. P., seit 1884.
Posen, seit 1891.
 (Vorbesichtigung und Voranschlag kostenfrei.)

Von der Reise zurückgelehrt **Dr. Katzenellenbogen, pract. Arzt, Markt Nr. 7.**

Dr. med. Volbeding, Düsseldorf, Königs-Allee 6, prakt. homöop. Arzt behandelt vorzugsweise brieflich mit bestem Erfolge

Languetirerinnen werden dauernd beschäftigt. Langestr. 95.
Zahlungs-Befehle empfiehlt **F. W. Feige's Buchdruckerei.**

Hochfein Harzer Apfelwein zu haben bei **Hugo Zimmermann Nachf., A. Nikrant, Mittelstraße, T. Göldner, Holzthorstraße.**

Frischen Johannis-Roggen zur Saat offerirt **Dom. Hebr.-Dammh.**

Reitpferd vorzügliches **Beamtenpferd,** billig zu verkaufen! Wo? sagt die Exped. d. Btg.

Zum 1. October suche ich ein ordentliches **Mädchen** für Küche und Haus. **Frau Gussy Feige, Wollweberstraße 254, I.**

Zum 1. Oct. suche ich ein tüchtiges **Subenmädchen,** das die Wäsche versteht und Schneiderei gelernt hat. **E. von Bandemer, Kuckow b. Lübzow.**

Zu suche zum 1. October einen verheiratheten **Förster** und einen verheiratheten **Gärtner.** **Blanck, Prisia.**

Dom. Wend-Budow b. Zahig sucht sogleich oder zum 1. Oct. einen **Deputat-Stellmacher,** der die Leitung der Dampf-Dreschmaschine übernehmen muß.

Inserate betreffend **Vermiethung von Wohnungen** werden in unserer Zeitung nur mit **5 Pf. pro Zeile** berechnet. Verlag d. Btg. „**Stolper Post.**“

Stolper Marktpreise

vom 2. August 1893.	Höchster Preis.	Niedrigster Preis.
pr. 100 Rgr.		
Weizen, gut	15 50	15 20
" mittel	15 20	15 —
" gering	15 —	14 80
Roggen, gut	13 20	13 —
" mittel	13 —	12 80
" gering	12 80	12 60
Gerste, gut	12 80	12 60
" mittel	12 60	12 40
" gering	12 40	12 20
Hafer, gut	16 80	16 60
" mittel	16 60	16 40
" gering	16 40	16 20
Erbsen, gelbe zum Kochen	16 —	15 —
Speisebohnen, weiße	50 —	40 —
Linzen	60 —	50 —
Kartoffeln	4 —	3 80
Richtstroh	5 —	4 50
Krummstroh	3 80	3 40
Heu	8 50	8 —
pr. 1 Rgr.		
Rindfleisch, v. d. Keule	1 10	1 —
" Bauchfleisch	1 —	80
Schweinefleisch	1 20	1 10
Kalbsteisch	1 —	80
Lammfleisch	1 —	90
Speck, geräuch.,	2 —	1 80
Eibutter	2 40	2 —
Eier	60 Stück	2 40

Wasserstand der Stolpe an der **Präsidentenbrücke:** Am 2. August 0,90 Meter.
 Pierzu eine Beilage.